

tungen nicht nachkommt, die für den Schadenersatz für unerlaubte Handlung geltenden Vorschriften entsprechende Anwendung finden. Ein gutes Beispiel hierzu liefert der nachstehende, vom Reichsgericht entschiedene Fall, der die Haftpflicht des Haltens eines chemischen Laboratoriums für seine Angestellten anerkennt. Der Sachverhalt war folgender: Im Oktober 1895 trat der Kläger W. als Leiter des chemischen Laboratoriums des Hamburgischen Staates in dessen Dienste. Das Laboratorium war 1893 zur Untersuchung von Erzen und Metallen auf Rechnung Privater errichtet worden. Der Kläger, der mit 6400 M Jahresgehalt angestellt worden war, wurde im Jahre 1906, nachdem er schon früher wiederholt krank gewesen war, mit 2560 M Pension in den Ruhestand versetzt. Er klagte nun gegen den Hamburgischen Staat auf Zahlung der Differenz zwischen seinem Gehalte und der Pension, weil er seine Krankheit im Dienste des Staates durch Einatmen giftiger Dämpfe sich zugezogen habe. Der beklagte Staat bestritt ein Verschulden seinerseits, weil die Schuld dem Kläger als dem Leiter des Laboratoriums selbst zur Last falle. Er habe sich lediglich darauf beschränkt, einen Neubau zu fordern, ohne die mangelhafte Einrichtung des Betriebes zu verbessern und die Entstehung von giftigen Dämpfen zu vermindern. Der Hamburgische Staat wurde dem Klageantrage gemäß verurteilt. Das Oberlandesgericht Hamburg führte dazu aus, daß der Staat nicht minder wie ein privater Dienstherr die Pflicht habe, dafür zu sorgen, daß seine Angestellten vor Gefahr für Gesundheit oder Leben gesichert seien. Er sei also verpflichtet gewesen, das Laboratorium für die Dienste des Klägers so zu unterhalten, daß der Kläger so weit geschützt gewesen sei, als die Natur des Betriebes gestattet habe. Es sei nun kein Zweifel, daß die Dienstunfähigkeit des Klägers auf die Erkrankung zurückzuführen sei, die das Einatmen giftiger Gase im Gefolge gehabt habe. Nach dem Gutachten der Ärzte seien bei den Arbeiten im Laboratorium Salpetersäure und nitrose Dämpfe bei den Gold- und Silberscheidungen häufig vorgekommen. Wie der Sachverständige angebe, seien die Dämpfe durch den Hausschornstein nur unvollkommen abgeführt worden und hätten sich bei ungünstiger Witterung im Raume verbreitet, was sich besonders bei Untersuchungen mit Schwefelsäure bemerkbar gemacht habe. Ebenso seien bei der Aufstellung des Schwefelsäureapparates, bei Arbeiten mit Wolframerzen und Quecksilber giftige Dämpfe reichlich zu ermitteln gewesen. Es stehe also fest, daß dadurch der Kläger die Gesundheit eingehüßt habe. Erfahrungsgemäß sei ja die Wirkung der giftigen Dünste nach der individuellen Disposition verschieden. Bezeichnend seien dafür die vielen Anträge auf Verbesserung der Lüftungsanlagen. Schon im Jahre 1898 sei anlässlich einer Explosion die Verlegung des Laboratoriums beantragt worden und vom Münzdirektor K. auf die geständige Gefahr für die dort Beschäftigten hingewiesen worden. Auch der Kläger selbst habe auf die mangelhafte Lüftungsanlage aufmerksam gemacht. Der daraufhin aufgestellte Ventilator sei von Säuren angegriffen worden und hätte ebenso wenig wie ein zweiter Ventilator genügt. Was den

weiteren Einwand des Beklagten angehe, den Kläger treffe eine eigene Schuld als Leiter, besonders wegen schlechter Aufstellung der Arbeitsgeräte, so sei dies zurückzuweisen. Da ihm z. B. für den Schwefelsäureapparat kein anderer Raum zur Verfügung stand, könne ihm aus der Aufstellung der Apparate kein Vorwurf gemacht werden. Seine dringende Mahnung, Abhilfe zu schaffen, sei schon 1899 dahin beschieden worden, daß nur die notwendigsten Arbeiten ausgeführt werden sollten. Der Beklagte habe also sein Verschulden zu vertreten. Das Reichsgericht schloß sich diesem Urteil an, indem es die Revision des Hamburgischen Staates als unbegründet zurückwies. (Aktenzeichen: III. 364/11.) [K. 614.]

Personal- und Hochschulnachrichten.

Prof. Dr. Bronnert, Niedermorschweiler, Mitglied der I. Kammer für Elsaß-Lothringen, stiftete anlässlich des 40jährigen Jubiläums der Kaiser-Wilhelms-Universität 10 000 M für allgemeine Universitätszwecke.

Kommerzienrat Brückner in Calbe a. S. stiftete aus Anlaß des 25jährigen Bestehens seiner Firma, der Papierfabrik Brückner & Co. in Calbe a. S., zum besten der Arbeiter und Angestellten 75 000 M.

Sir Robert A. Hadfield in Sheffield ist zum auswärtigen Mitglied der Kgl. Schwedischen Akademie der Wissenschaften in Stockholm gewählt worden.

Dr. Josef Moeller, o. Prof. an der Universität Wien, wurde der Titel Hofrat verliehen.

Dr. J. Takamine, konsult. Chemiker von Parke, Davis & Co. in New-York, hat von der Kaiserl. Akademie Japans einen Preis für die Entdeckung von Adrenalin erhalten.

John William Cobb wurde als Nachfolger von W. A. Bone zum Professor für das Gebiet der Brennstoffe an der Universität Leeds ernannt.

Dr. Olga Knischewsky, Botanikerin, seither wissenschaftliche Assistentin an der Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung in Berlin, hat die Leitung der Pflanzenschutzabteilung der Chemischen Fabrik Flörsheim Dr. H. Nördlinger in Flörsheim a. M. übernommen.

Harold B. Mead, Chemiker in Philadelphia, ist zum pharmazeut. Chemiker bei dem Ackerbaudepartement in Washington ernannt worden.

Dr. Gilbert N. Lewis, bisher Professor der Chemie am Massachusetts Institute of Technology, ist zum Professor der physikalischen Chemie an der Universität von Kalifornien als Nachfolger des verstorbenen Willard B. Rising ernannt worden.

W. D. Weaver hat die seit 1893 innegehabte Stellung als Chefredakteur der „Electrical World“, New-York, aufgegeben, bleibt aber als beratender Redakteur mit der Zeitschrift in Verbindung.

Gestorben sind: Dr. P. G. Freer, Direktor des wissenschaftlichen Amtes der Vereinigten Staaten-Regierung in Manila, am 17. 4. — Anton

Proskowetz, früherer Direktor der Zuckerfabrik Sokolnitz, am 6./5. in Wien im Alter von 70 Jahren. Durch das nach ihm benannte Abwasserreinigungsverfahren ist er besonders bekannt geworden. — F. E. U dell, Präsident der Provident Chemical Works in St. Louis, am 29./4. im Alter von 75 Jahren. — Geh. Oberbergrat Dr. Wachler, Deputationsmitglied der Mansfelder Gewerkschaft, am 13./5. — Beim Untergang des „Titanic“: Benjamin Guggenheim, Teilhaber der metallurgischen Firma; H. Forbes Julian, Chefmetallurg der Butters Patent Vacuum Filter Co., einer der Verfasser von „Cyaniding gold and silver ores“; Ernest A. Sjostedt, Elektrochemiker.

Eingelaufene Bücher.

Die Kaliindustrie und die Kalibwasserfrage. Eine Entgegnung d. Vereins d. Deutschen Kaliinteressenten zu Magdeburg auf d. Protestversammlung in Naumburg am 12./11. 1911.

Kellermann, H., Die Ceritmetalle u. ihre pyrophoren Legierungen. (Monographien über chem. techn. Fabrikationsmethoden, Bd. XXVII). Mit 33 in den Text gedr. Abb. Halle a. S. 1912. Wilhelm Knapp. Geh. M 5,—

Hubert, P., Fruits des pays chauds. Bd. I. Etude générale des fruits. Mit 227 Fig. Paris 1912. H. Dunod & F. Pinat. Geb. Fr. 15,—

Kosutany, Th., Chem. Untersuchungen d. Mahlprodukte d. ungarischen Exportweizenmühlen v. J. 1911. Budapest 1912. Thalia Buchdruckerei A.-G.

Kröhnke, O., Über die neuzeitigen Eisenrohrmaterialien. Ein Beitrag z. Kenntnis ihres Gefügeaufbaues. Mit 5 Textfig. u. 29 Bildertafeln. Magdeburg 1912. Verlag Rohrtechnik. Geh. M 3,50

Reinhardt, C., Tschirnhaus oder Böttger? Eine urkundl. Geschichte d. Erfindung des Meißner Porzellans. (Aus d. Veröffentlichungen d. Oberlausitzer Ges. d. Wissenschaften. Separatabdr. aus d. Neuen Lausitz. Magazin. Bd. 88, 1912). Im Selbstverlag d. Oberlausitzer. Ges. d. Wissenschaften u. in Kommission d. Buchhandlung v. Herm. Tzschaschel.

Ruska, J., Das Steinbuch d. Aristoteles. Mit literarisch-geschichtl. Unters. nach d. arabischen Handschrift d. Bibliothèque Nationale. Heidelberg 1912. Carl Winters Universitätsbuchhandl. Geh. M 11,—

Samet, M., Studien über Pflanzenkolloide. I. Die Lösungsquellen d. Stärke bei Gegenwart von Krystalloiden (Sonderausg. aus Kolloidchem. Beihefte. Hrg. v. Wo. Ostwald, Bd. III.) Dresden 1912. Theodor Steinkopff. Geh. M. 1,50

Schmidt, J., Jahrbuch d. organischen Chemie. V. Jahrgang: Die Forschungsergebnisse u. Fortschritte 1911. Stuttgart 1912. Ferdinand Enke. Geh. M 16,60

Bücherbesprechungen.

Anleitung für das Praktikum in der Maßanalyse und den maßanalytischen Bestimmungen des Deutschen Arzneibuches V. Von Dr. R. Weiland, a. o. Prof. an der Universität Tübingen. 3. neu bearbeitete Aufl. VIII + 156 S. Mit 3 Abbildungen. Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). Tübingen 1911. Geh. M 3,20; Geb. M 4,50

Zweifellos ist von vielen, denen der propädeutische Unterricht von Chemikern und Pharmazeuten obliegt, das Fehlen einer guten kurzen Anleitung für die maßanalytischen Übungen unangenehm empfunden worden. Diese Lücke wird durch das Weiland'sche Buch in sehr glücklicher Weise ausgefüllt, das eine außerordentliche Vertrautheit des Vf. mit den zu bewältigenden Aufgaben in sachlicher und didaktischer Beziehung erkennen läßt. Besonders hervorzuheben ist, daß sowohl den wissenschaftlichen Fortschritten wie den praktisch-methodischen Neuerungen in sehr geschickter Weise Rechnung getragen ist. Die Einteilung ist die übliche. Dem speziellen Teile, der die Acidimetrie und Alkalimetrie, Jodometrie, Oxydimetrie und Fällungsmethoden umfaßt, ist ein kurzer allgemeiner Teil vorausgeschickt, aus welchem ein geschichtlicher Überblick über die Entwicklung der Maßanalytik nach einem Aufsatze von L. L. de Koninck besonders hervorzuheben ist. — Den weitaus größten Raum nimmt das Kapitel über Acidi- und Alkalimetrie ein. Allein den alkalimetrischen Methoden, die sich auf die Untersuchung von Arzneimitteln, die Bestimmung von Alkaloiden u. a. beziehen und daher besonders für Pharmazeuten, aber auch für viele Chemiker, Interesse haben, sind etwa 40 S. eingeräumt. An den Anfang der Acidimetrie ist ein ausführlicher Abschnitt über Indikatoren gestellt, in welchem auch die besonders von Hantzsch verfochtene Umlagerungstheorie, die zahlreichen Arbeiten, die sich auf die Bestimmung der für jeden Indicator charakteristischen Wasserstoffionkonzentration beziehen, und die von Scholz näher studierten Abweichungen beim Titrieren sehr verd. Lösungen Erwähnung gefunden haben.

Wenn auch die Meinungen über Einzelheiten auseinandergehen werden; mit Bezug auf das Gesamturteil über das Buch dürfte aber wohl Einigkeit bestehen: daß es ein verlässlicher und kundiger Führer für das Praktikum in der Maßanalyse ist, dem sich Chemiker ebenso gut anvertrauen können wie Pharmazeuten.

Wilh. Böttger [BB. 177.]

Über Katalyse. Rede, gehalten am 12./12. 1909 bei Empfang des Nobelpreises für Chemie von Wilhelm Ostwald. 2. Aufl. Akadem. Verlagsgesellschaft. Leipzig 1911.

Der Vortrag, welchen ein Forscher als Dank für die Verleihung des Nobelpreises zu halten pflegt, erweckt naturgemäß das allgemeinste Interesse. Denn einerseits erwartet man, einen Bericht über das Lebenswerk dieses Forschers zu erhalten, oder wenigstens über das besondere Arbeitsgebiet, auf dem diese hohe Auszeichnung verdient worden ist. Dann aber hofft man auch, einen Aufschluß über die psychologischen Bedingungen zu gewinnen, unter denen die ausgezeichneten Arbeiten entstanden sind.

Es überrascht nicht, daß Ostwald das psychologische Moment seiner Forschertätigkeit besonders eingehend analysiert; diesen Teil seiner Ausführungen gestaltet er zu einem wertvollen Beitrag zur Psychologie aller wissenschaftlichen Arbeit. An dem Beispiel der Wandlungen des Begriffs „Katalyse“ erörtert er das Wesen der chemischen Begriffsbildung überhaupt, und obgleich der Standpunkt Ostwalds schon in weiten Kreisen be-